



## **„Die Armen gehören zur Familie“**

### **Erklärung von Bischof Bertram Meier zum Welttag der Armen am 16. November 2025**

*Am 16. November 2025 begeht die katholische Kirche den diesjährigen Welttag der Armen. Die dazu von Papst Leo XIV. veröffentlichte Botschaft stellt die Hoffnung auf Gott in den Mittelpunkt, die sich in der Liebe zu den Armen zeigt. Der Vorsitzende der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Dr. Bertram Meier (Augsburg), greift diese Botschaft von Papst Leo XIV. auf und erklärt:*

Der *Welttag der Armen* fordert uns jedes Jahr heraus, die Liebe Gottes zu den Armen ernst zu nehmen. So fragt uns Papst Leo XIV. in seiner Botschaft zum *Welttag der Armen*, ob wir uns diesen Gott, der sich selbst den Armen zuwendet, auch als Wegbegleiter für unser eigenes Leben wünschen. Das hätte Konsequenzen, auf die der Papst hinweist: Als Christen würden wir Reichtümer relativieren und unsere Entscheidungen am Gemeinwohl ausrichten, als Kirche würden wir die Armen in den Mittelpunkt der gesamten Pastoral stellen. Und die Armen selbst würden aufgrund unserer Solidarität neue Hoffnung schöpfen.

Wir spüren, dass wir hier hinter den Ansprüchen Gottes an uns zurückbleiben. Umso wichtiger ist es, dass wir uns mit ihnen auseinandersetzen. Der *Welttag der Armen* gibt dazu Anlass.

Für Papst Leo XIV. sind die Armen keine Zusatzbeschäftigung für die Kirche, sie sind die am meisten geliebten Schwestern und Brüder. In seiner Anfang Oktober 2025 veröffentlichten Apostolischen Exhortation *Dilexi te* über die Liebe zu den Armen führt der Papst entsprechend aus: „Christen dürfen die Armen nicht bloß als soziales Problem betrachten: Sie sind eine ‚Familienangelegenheit‘. Sie gehören ‚zu den Unsrigen‘. Die Beziehung zu ihnen darf nicht auf eine Tätigkeit oder eine amtliche Verpflichtung der Kirche reduziert werden.“ (Nr. 104)

Wenn wir auf die aktuellen gesellschaftlichen und politischen Debatten schauen, erkennen wir, dass die Liebe zu den Armen keine Konjunktur hat. Sie wirkt fast wie aus der Zeit gefallen, als ob es viel Wichtigeres und viele Wichtigeres gibt, um das und um die wir uns kümmern müssten. Arme scheinen da nur zu stören.

*Herausgeberin*  
Dr. Beate Gilles  
Generalsekretärin  
der Deutschen Bischofskonferenz

*Redaktion*  
Dr. Matthias Kopp (verantwortl.)  
Pressesprecher

Kaiserstraße 161  
53113 Bonn

Tel.: +49 (0) 228 103 214  
Fax: +49 (0) 228 103 254  
E-Mail: [pressestelle@dbk.de](mailto:pressestelle@dbk.de)

[dbk.de](http://dbk.de)  
[facebook.com/dbk.de](https://facebook.com/dbk.de)  
[x.com/dbk\\_online](https://x.com/dbk_online)  
[youtube.com/c/DeutscheBischofskonferenz](https://youtube.com/c/DeutscheBischofskonferenz)  
[instagram.com/bischofskonferenz](https://instagram.com/bischofskonferenz)

Als Vorsitzender der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz denke ich etwa an die Beratungen und Entscheidungen über den Bundeshaushalt, in dem die Mittel für die so wichtige humanitäre Hilfe für die Ärmsten der Armen in den Flüchtlingslagern dieser Welt drastisch gekürzt wurden. Eine Reduzierung dieser Hilfe um 50 Prozent in nur einem Jahr – größer kann der Kontrast zu den von Papst Leo XIV. geforderten politischen Prioritäten kaum sein. Und was die gerade laufenden Verhandlungen bei der UN-Klimakonferenz in Brasilien betrifft, bleibt zu hoffen und zu beten, dass die Auswirkungen des Klimawandels weitestgehend eingedämmt werden. Denn auch sie betreffen vor allem die Armen, deren Lebensgrundlagen durch Dürre oder Hochwasser bedroht und zerstört werden. Entschieden spricht sich der Papst mit Blick auf die vor uns liegenden sozialen Herausforderungen dafür aus, umfassende Maßnahmen zur Bekämpfung der verschiedensten Formen der Armut zu ergreifen. Solche Maßnahmen seien die Voraussetzungen für eine Sicherheit, die wir niemals mit Waffen erreichen könnten.

Die Liebe zu den Armen, so Papst Leo XIV. in seiner Botschaft, habe die Heiligen zu allen Zeiten in der Kirche befähigt, wirklich solidarisch mit ihnen zu sein. Dazu gehöre auch, die vielfältigen Ursachen der Armut zu bekämpfen. In diese Tradition dürfen wir uns einreihen. Dabei können wir auf zahlreiche Möglichkeiten zurückgreifen, unserer Liebe zu den Armen konkret Ausdruck zu verleihen: Wir können ihnen unmittelbar Zeit und Aufmerksamkeit schenken und praktische Hilfe im Alltag leisten. Wir können auch die Caritas und andere Sozialeinrichtungen in ihren Bemühungen unterstützen, die Lebensumstände der Armen zu verbessern. Und wir können über unsere Hilfswerke für diejenigen spenden, denen wir so selbst in fernsten Ländern zu Nächsten werden. Die Liebe zu den Armen kennt viele Ausdrucksformen.

Wenn wir uns den Armen in Deutschland und in der Welt solidarisch zuwenden, setzen wir Zeichen der Hoffnung. Sie verweisen auf eine Wirklichkeit, in der Gott die Güter der Erde allen schenkt. Solche Zeichen helfen den Armen in ihrer Not und befreien uns von unseren oft selbstgesteckten engen Grenzen.

Lassen Sie uns zum *Welttag der Armen* neu darüber nachsinnen, wie wir mit den Armen wirklich eine Familie bilden können – vereint in der Hoffnung auf Gott, der uns alle als seine Kinder, als Schwestern und Brüder, sieht.